

## Seilbahnstrategie festgelegt

**Nidwalden** Zahlreiche Seilbahnen im Kanton kämpfen immer wieder mit finanziellen Sorgen. Weil der Bund künftig die finanzielle Unterstützung von Seilbahnen von einer kantonalen Förderstrategie abhängig macht, hat Nidwalden nun eine solche erstellt. Die von der Regierung verabschiedete Strategie beinhaltet die Vision, dass die Nidwaldner Seilbahnen mit ihrer Vielfalt auch künftig ein wesentlicher Bestandteil des touristischen Angebots von Nidwalden bleiben, wie diese am Montag mitteilte.

«Die vielen Seilbahnen auf dichtestem Raum sind ein Markenzeichen des Kantons», betont die Regierung. In einer ersten Phase sei darum sichergestellt worden, dass die heutigen Unterstützungsmöglichkeiten auch künftig angewendet werden können. Die neue Seilbahnstrategie lege weiter fest, dass nun in einer zweiten Phase zusätzliche Instrumente evaluiert werden, mit denen der Kanton die Rahmenbedingungen für Seilbahnen in Nidwalden verbessern könnte. Im Fokus stehen insbesondere die Kleinseilbahnen. Die Ergebnisse der eingesetzten Arbeitsgruppe sollen bis im Herbst vorliegen.

Seit 2009 wurden an die Nidwaldner Seilbahnen unter anderem rund 5,3 Millionen Franken zinslose Darlehen aus der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) und zusätzliche 6 Millionen Franken aus dem NRP-Stabilisierungsprogramm gewährt. Im selben Zeitraum erhielten die Seilbahnen landwirtschaftliche Strukturverbesserungsbeiträge von 920 000 Franken. Die Luftseilbahn Dallenwil – Niederriickenbach (175 000 Franken) und die Bahn Dallenwil-Wiesenberg (100 000 Franken) erhalten zudem jährliche Beiträge aufgrund des kantonalen Verkehrsgesetzes. (sda)

# Mit Swissness im Steigflug

**Ennetbürgen** Dass die Ennetbürger Lightwing AG eines ihrer ersten Flugzeuge an die grösste Schweizer Flugschule Horizon ausliefern konnte, ist ein vielversprechender Markteinstieg nach Mass.

**Philipp Unterschütz**  
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch

«Ich wäre gerne Fluglehrer auf diesem Typ.» Testpilot Res Schmid war gestern im Hangar der Firma Lightwing AG in Ennetbürgen voll des Lobes über die Lightwing AC4 (siehe Box). «Die gutmütigen Flugeigenschaften verzeihen auch gröbere Pilotenfehler. Man kann mit der AC4 in der Grundschulung einfach alles vermitteln.» Res Schmid weiss, wovon er spricht. Der Nidwaldner Regierungsrat und ehemalige Armeepilot ist eine Flieger-Koryphäe und heute noch als Testpilot fürs Bundesamt für Zivilluftfahrt Bazl und als Fluglehrer tätig. Für die Lightwing AG, die den AC4 auf dem Gelände der Ruag in Serie herstellt, hat er die schwierigen Testflüge und Manöver für die Zertifizierung geflogen.

Lobende Worte gab es auch von Michael Anklin. Der CEO der Flugschule Horizon Swiss Flight Academy war selber Linienpilot und ist auch heute noch regelmässig als Pilot in der Business-Fliegerei unterwegs. «Die AC4 ist richtig lässig zu fliegen, reagiert sehr gut, man hat eine optimale Sicht aus dem Cockpit.» Und besonders wichtig für ihn als Chef der grössten Flugschule der Schweiz: «Lightwing hat ihr Ziel, ein für die Ausbildung geeignetes Flugzeug zu bauen, voll erreicht.»

### Gute Aussichten für die Lightwing AG

Michael Anklin kam persönlich nach Ennetbürgen zur Übergabe «seiner» ersten AC4 – es ist die fünfte Maschine, die Lightwing gebaut hat. Stationieren wird Ho-



Übergabe einer Lightwing AC4 an die grösste Flugschule der Schweiz (von links): Marco Trüssel, CEO Lightwing AG, Michael Anklin, CEO Horizon Swiss Flight Academy, Alois Amstutz, VR-Präsident Lightwing AG, und Res Schmid, Testpilot und Regierungsrat.  
Bild: Philipp Unterschütz (Ennetbürgen, 18. Februar 2019)

rizon die Maschine auf dem Flugplatz Altenrhein SG. Entscheidend für den Kauf sei vor allem die Swissness. Das Flugzeug werde von einer Schweizer Firma in höchster Schweizer Qualität und Präzision angefertigt. Ausserdem sei die AC4 mit ihrem Benzinverbrauch, der nur rund ein Drittel der herkömmlichen Schulungsflugzeuge betrage, und dem leisen Motor auch in ökologischer und ökonomischer Hinsicht überzeugend. «Der Preis für eine Schulungsstunde sinkt damit massiv.»

Falls sich die AC4 mit dem Kennzeichen HB-WAB bewährt, dürfte es nicht die letzte in der

Flotte der Horizon sein, die auf ihren 20 Maschinen in sechs Flugschulen Linienpiloten ausbildet – unter anderem für die Helvetic oder Easy Jet. «Wir möchten langfristig die Ausbildung standardisieren und nur noch auf einem Flugzeugtyp anbieten – und das könnte die AC4 sein», sagt Michael Anklin. Dieses Ausbildungskonzept inklusive Flugzeugtyp möchte Horizon zudem als Franchiseprodukt ins Ausland verkaufen. Bei der Lightwing AG könnten also weitere Aufträge landen. Zudem: «Bei der Pilotenausbildung gibt es einen richtigen Boom, weil es weltweit viel zu wenig Piloten gibt. Wir werden

unsere Kapazität sicher steigern», so Michael Anklin weiter.

### Schleppflugzeug für Segelflieger geplant

Für Alois Amstutz, Verwaltungsratspräsident der Lightwing AG und CEO Marco Trüssel ist der Verkauf an die Horizon Belohnung und Bestätigung zugleich. Die Lightwing mit sieben Mitarbeitern ist in der Branche eine noch junge Firma. Sechs Jahre haben die Pioniere für die Entwicklung der AC4 gebraucht. Vier Maschinen sind bereits im Einsatz, unter anderem bei den Flugschulen in Beromünster und in Buttwil. Die Maschinen Nummer 6

### Ökologisch und zugleich ökonomisch

Das Leicht-Sport-Flugzeug Lightwing AC4 ist ein Zweisitzer, das nicht nur für Privatpiloten geeignet ist, sondern speziell gute Eigenschaften für Flugausbildungen aufweist. Die AC4 hat ein Abfluggewicht von 600 kg und eine Nutzlast von 230 kg. Angetrieben wird das Flugzeug von einem 100 PS Rotax Einspritzmotor, der sich einerseits durch den geringen Benzinverbrauch von 7 bis 8 Litern pro 100 Kilometer auszeichnet, andererseits auch beim Lärm mit einem Pegel von unter 64 dB einen viel tieferen Wert aufweist, als vergleichbare Typen. Die Reichweite liegt bei 1056 Kilometern. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 176 km/h, die Höchstgeschwindigkeit 210 km/h. Zum Abheben braucht die AC4 eine Startstrecke von 138 Metern. Der Verkaufspreis beträgt 160 000 Franken. (unp)

und 7 sind derzeit im Bau. «Damit wir kostendeckend arbeiten können, müssen wir 10 Maschinen pro Jahr liefern können», erklärte Alois Amstutz. Da das Flugzeug speziell für die Ausbildung konzipiert wurde, sei der Markteinstieg über Horizon besonders wichtig und erfreulich. Man sei bereits am Verbessern des Navigationssystems und wolle das Flugzeug noch leiser machen, ergänzte CEO Marco Trüssel. «Zudem bringen wir eine Variante mit Turbomotor als Schleppmaschine für Segelflieger.»

**Hinweis**  
Weitere Infos: [www.lightwing.ch](http://www.lightwing.ch)

## Kägiswiler luden zum Guggenduell

**Obwalden** Am Samstag fand in Kägiswil der traditionelle Dossäbängäler-Ball statt. Am vierten Guggen-Battle nahmen unter anderen die Izipanizis und die Beromügger teil.



Farbenfrohes Treffen von Faschnächtlern und Guggemusikern – im Bild die Izipanizis aus Sachseln am Dossäbängäler-Ball.  
Bilder: Dani Lüthi (Kägiswil, 16. Februar 2019)

Wenn es aus der Schneewittchen-Bar «I love Rock 'n' Roll» tönt und Hänsel und Gretel im blauen Discolicht tanzen, in der Chelibuidä das Ländlertrio Britschgi für Stimmung sorgt und in der Mehrzweckhalle das einzige Guggen-Battle des Kantons stattfindet, dann ist «Dossäbängäler». Heuer fand dieser zum 33. Mal statt und lockte unter dem Motto «Märliwält» rund 1200 Faschnächtler an.

In der Mehrzweckhalle zieht eine Schlacht auf, die einen pinkgold-uniformiert, die anderen im historischen «Ano-d'Izis-Stil». In den Händen: das Blech oder die Holzschlägel. Der Startschuss ist erfolgt, ein lautstarker Einzug auf die zwei konfettigeschmückten Schlachtfelder. Die rund 30 Beromügger aus Beromünster machen den ersten Zug. Spätestens als die gegnerischen Izipanizis aus Sachseln in Polonaise durch die Reihen der spielenden Beromügger tanzen, wird klar, dass das Battle nicht aus einem Gegeneinander, sondern einem Miteinander besteht.

Abwechslungsweise geben die beiden Guggen von der jeweiligen Bühne aus ihre Lieder zum Besten, angespornt vom Publi-

kum und vor allem ihren Mitstreitern. Letztere halten sich mit weiteren Polonaisen und perkussiver Unterstützung nicht zurück. Auch die Zuschauer zeigen sich mehr oder weniger sportlich und wechseln beim 40-Minuten-Konzert tapfer das Schlachtfeld.

### Gegenseitiges Anfeuern

Bereits zum vierten Mal findet das Battle am «Dossäbängäler» statt. «Die Stimmung ist anders als bei einem traditionellen Guggenkonzept, es ist ein gegenseitiges Anfeuern», erklärt OK-Präsidentin Flavia Lussi. «Die Guggen kommen sich näher.» Und wie sehen das die Guggen selber? Roli Käch, seit zwölf Jahren Trompeter bei den Beromüggern, pflichtet Lussi bei: «Es ist absolut super, man hat zwischendrin Pause und gibt dann wieder Vollgas. Ja, der Ansporn steigt schon, wenn die andere Gugge top spielt und man sich sagt, das können wir auch. Es ist tatsächlich ein Aufstacheln.» Auch Manuel Rohrer, das neunte Jahr bei den Izipanizis dabei, findet das Battleformat gemächlich: «Man kann eine Nummer spielen und dann

«fanen» gehen.» Er weiss aber aus Erfahrung: «Wenn wir gegen Guggen aus dem eigenen Kanton spielen, geben wir noch mehr Gas beim Anfeuern.»

Weitere zwölf Guggen ziehen in die musikalische Schlacht, in welcher kein Sieger erkoren wird. Und so finden sich nebst einheimischen Zwergen, Hexen und Schlümpfen sehr viele Guggenmitglieder am Ball. Schon zum 20. Mal dabei ist Pamela. Sie schätzt, dass der Anlass sehr familiär ist. Neben an Gönner sich zwei mittelalterliche Hexen einen Kebab und meinen: «Wir haben unseren Spass und geniessen die Bars, die gute Musik und das Essen, auch wenn es nicht mehr die traditionelle Bratwurst ist». Rotkäppchen und Schlumpf aus der Schwendi schätzen die Abwechslung zum normalen Ausgang und freuen sich ob der «ghegrigen Chilbi». Mit Kinderprogramm, Monsterkonzert und Dossäbängäler-Ball kam jeder Faschnächtler auf seine Kosten. Da bleibt nur noch das Schlachtfeld wieder aufgeräumt zu werden.

**Lea Kathriner**  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch